

bestimmt, aber Er, der ihn zu sich gerufen, wird auch dir Trost senden für dein Herz, wenn die Trauerkunde es zu brechen droht!

„Beste, herzliche Mutter! Bereite Frau Greiner keinen zu großen Kummer. Wenn ich nicht an Bord gewesen wäre, hätte sie die Nachricht vielleicht schonungsloser bekommen. Schreibe mir nach hier, und adressiere Deinen Brief an Barnaby's. Es ist das ein großes Produkten-Geschäft, welches unser Schiff gemietet hat, um eine Verbindung mit den Eingeborenen Neu-Guinea's herzustellen. Ich komme doch jedenfalls wieder über kurz und lang nach Melbourne und würde glücklich sein, dann Deinen Brief zu finden.

„Bitte, grüße auch Herrn Kober von mir und teile mir mit, ob mir derselbe sehr zürnt meiner heimlichen Entfernung wegen. Du hast in Deinen früheren Briefen wenig oder gar nichts davon erwähnt! — Zuliegend sende ich Dir, meine gute Mutter, auch wieder denjenigen Teil meines Verdienstes, welchen ich über meinen Bedarf erarbeitet habe, also ersparen konnte. Nimm diese Kleinigkeit an, weil sie von mir kommt! Sei tausendmal geherzt und geküßt von Deinem Ludwig.“

---

Die Antwort, welche ich auf diesen Brief erhalten habe, lasse ich in meiner Erzählung weiter unten folgen, wenn ich so weit bin, auch meine Rückkehr nach Melbourne mitteilen zu können, wo ich dann auch bei Barnaby's meine Briefe vorfand.

Wie die übrigen Matrosen, so kaufte auch ich mir einige Stücke buntfarbigen Stoffes, Taback, Pfeifen, glänzende Metallknöpfe, selbst Puppen und andere Gegenstände, von denen ich glaubte, daß sie im Handel mir nützlich sein könnten. Ich nahm auch einige Bücher, namentlich solche, welche Bilder enthielten, mit mir, und unter diesen befand sich auch das einst von Fräulein Henriette mir geschenkte, welches ich mir stets wie ein Heiligtum aufbewahrt hatte.

Gegen Ende des Monats März ließen wir aus der Hobson-Bai aus. Da es in unserer Absicht lag, mit den Bewohnern des Archipels unsern Tauschhandel zu eröffnen, bevor wir uns an diejenigen der Hauptinsel wagten, so fuhren wir längs der australischen Küste hin, bis wir die Morton-Bai erreichten. Wir segelten dann ein paar Tage in nördlicher Richtung weiter, hatten aber recht widrigen Wind. Das Barometer begann plötzlich stark zu fallen, ein Beweis, daß eine bedeutende Änderung im Wetter nahe bevorstehen mußte!

Wir hofften die Äquinoctial-Stürme bereits hinter uns zu haben, aber das plötzliche Fallen unseres Wetterglases belehrte uns eines Anderen. Da wir noch ziemlich hundertundzwanzig Meilen zurückzulegen hatten und nicht gern Zeit verlieren wollten, so behielten wir selbst während der Nacht ziemlich volle Segel bei, weshalb wir doppelte Wachen stellten, um beständig und mit größerer Aufmerksamkeit unsern Kurs beobachten zu können. Am nächsten Tage brach der Sturm los.

Wir versuchten zwar mit enggereiften Topsegeln weiter zu fahren, wurden aber bald gezwungen, gänzlich beizulegen. Der Sturm machte uns viel zu schaffen. Schwere ungeheure Wassermassen wälzten sich über das Deck dahin und rissen unsern Vorrat an